

FUNDSTÜCK XXXVI:

Zwei Briefe an Millicent Mackenzie

Das Rudolf Steiner Archiv in Dornach bewahrt den größten Teil des literarischen und künstlerischen Nachlasses von Rudolf Steiner auf. An dieser Stelle werden seit einigen Jahren von Archivmitarbeitenden ausgewählte Fundstücke vorgestellt. Die Archivalien stehen Interessierten und Forschenden im Lesesaal des Archivs zur Verfügung.

In der Sakristei der Christengemeinschaft in Bristol (Großbritannien) hingen jahrelang zwei Briefe Rudolf Steiners, die dem Archiv bisher unbekannt waren. Ein umzugsbedingter Ortswechsel hat sie nun wieder in das Bewusstsein ihrer Besitzer gebracht. Der Geistesgegenwart und dem Engagement eines Besuchers der neuen Räumlichkeiten, dem emeritierten Priester der Christengemeinschaft John Baum, verdankt nun das Archiv den Neuzugang dieser Briefe. Gerichtet sind sie an Millicent Mackenzie, eine der wichtigsten Initiatorinnen der Steinerschen Pädagogik im Vereinigten Königreich.

Millicent Mackenzie und Rudolf Steiner

Hester Millicent Hughes Mackenzie (1863–1942) war Professorin für Erziehung am ›University College of South Wales and Monmouthshire‹ in Cardiff und in vieler Hinsicht eine Pionierin: Sie war die erste Frau mit einer Professur in Wales und die erste Frau überhaupt, die an eine staatlich anerkannte Universität im Vereinigten Königreich berufen wurde. Außerdem war sie politisch aktiv: Sie engagierte sich in der Suffragettenbewegung, wurde 1909 als erste Frau in den Senat von Cardiff gewählt und war 1918

die einzige weibliche Parlamentskandidatin in Wales. Gemeinsam mit ihrem Mann, dem Philosophen John Stuart Mackenzie (1860–1935), Professor für Logik und Philosophie, begab sie sich 1915 in den Vorruhestand, um sich vollständig dem Reisen und Forschen in Bezug auf das Erziehungs- und Schulwesen zu widmen. Im Zuge ihrer Europareisen nahmen beide – wohl auf Empfehlung ihrer langjährigen Freundin, der Bildhauerin Edith Maryon, die zu dieser Zeit bereits mit Rudolf Steiner zusammenarbeitete – im August 1921 am ›Summer Art Course‹ am Goetheanum in Dornach teil. Hier lernten sie Rudolf Steiner und die Waldorfpädagogik kennen und schätzen.

Millicent Mackenzie war vom Sommerkurs so begeistert, dass sie, gemeinsam mit Edith Maryon, für Weihnachten 1921 den Vortragszyklus ›Die gesunde Entwicklung des Leiblich-Physischen als Grundlage der freien Entfaltung des Seelisch-Geistigen‹¹ am Goetheanum initiierte und die Teilnahme einer Abordnung englischer Lehrerinnen und Lehrer organisierte.

Wieder zurück in Großbritannien, sorgte sie mittels verschiedenster Einrichtungen und der Initiierung weiterer Veranstaltungen für die Verbreitung des Steinerschen Erziehungs-

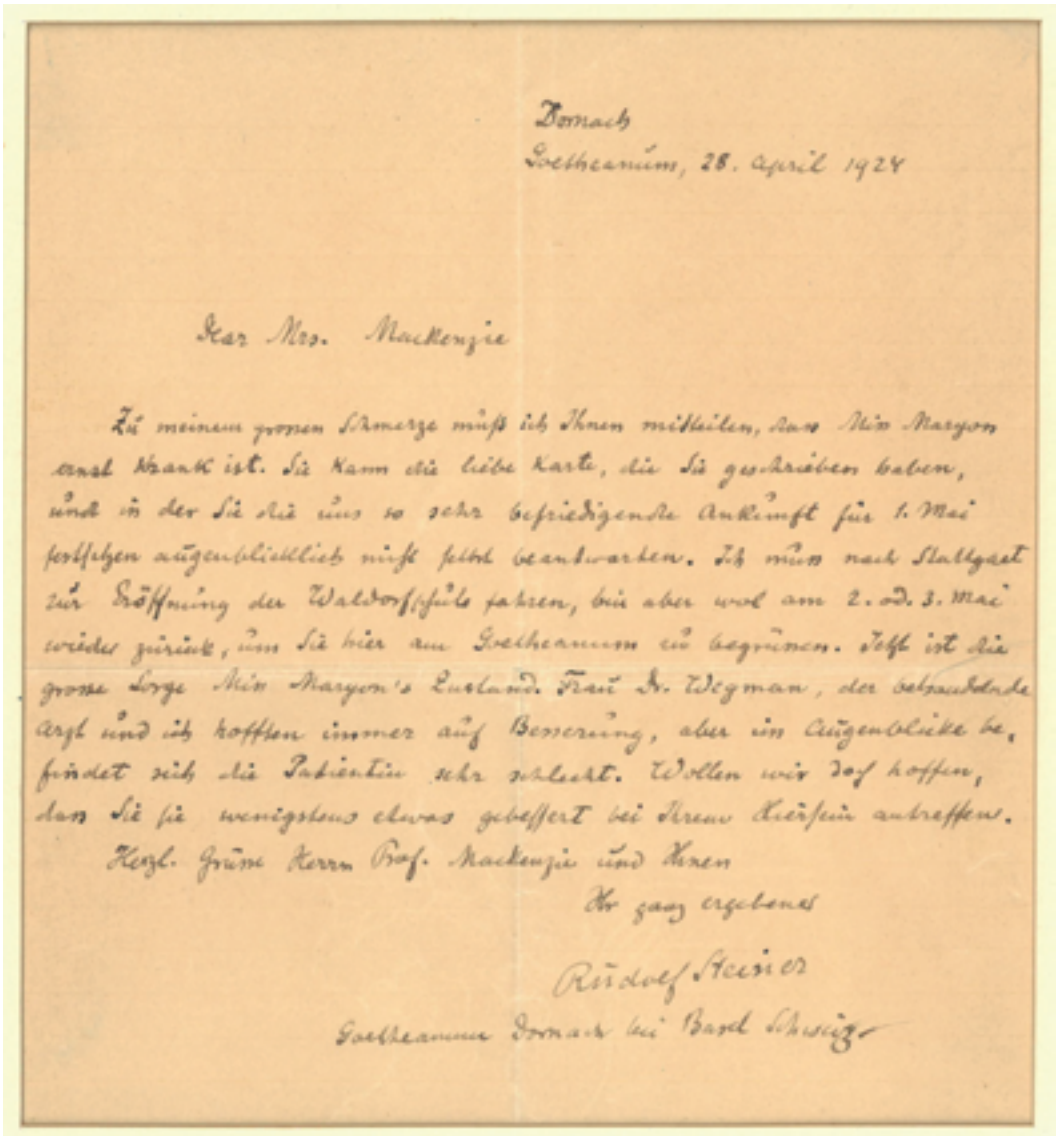


Foto: Rudolf Steiner Archiv

Rudolf Steiners Brief an Millicent Mackenzie vom 28. April 1924

gedankens in der englischsprachigen Welt der Pädagogik. So wurde Steiner auf ihr Betreiben hin unter anderem 1922 zur Shakespeare-Feier nach Stratford eingeladen, wo er über »Das Drama und seine Beziehung zur Erziehung und Shakespeare und die neuen Ideale«² sprach. Ebenso veranlasste Mrs. Mackenzie die Teil-

nahme Steiners an der im August 1922 in den Räumlichkeiten des Manchester College in Oxford veranstalteten pädagogischen Konferenz »Spiritual Values in Education and Social Life«, um einen 13 Vorträge umfassenden Kurs zu halten.³ Diese in der damaligen Presse vielbeachtete Konferenz war der Beginn der Waldorfpäda-

gogik in Großbritannien und die Grundlage für deren spätere internationale Verbreitung.⁴

Die Briefe

Bei allen englischen Vortragsreisen Steiners war Edith Maryon immer in irgendeiner Weise, sei es als sprachkundige Begleiterin oder als Organisatorin im Vorfeld, involviert. So lief auch die diesbezügliche englische Korrespondenz über sie, die dann ihrerseits brieflich zusammenfassend Steiner informierte. Der erste, längere der neu entdeckten Briefe bildet hier eine Ausnahme. Datiert mit »Dornach, 23. Februar 1922«, stammt er aus dem Jahr der Oxford-Konferenz und bezieht sich auf einen vorhergehenden, unbekanntes Brief («Hierdurch möchte ich mir erlauben, die Angelegenheit der Eurythmie noch zu meinem Briefe hinzuzufügen»). Er behandelt eine mögliche Eurythmie-Vorführung während der »Shakespeare-Woche«, die hierfür erforderliche Anreise von fünf Eurythmistinnen sowie das potenzielle Programm: »Mit diesen Damen würde sich aufführen lassen: Sonette und Lyrika aus Shakespeare, Szenen aus meinen Mysterien (in der engl. Übersetzung) und die Sorge-Szene aus Goethes Faust und Musikalisches.« Steiner bittet sich »bis etwa den 14. März« eine Entscheidung Mackenzies bzw. des »New-Ideal-Komitees« aus, »ob Sie es für gut halten, dass eine solche Aufführung stattfinde«. Im Übrigen erklärt er sich mit allem bisher Organisierten bezüglich »Thema und Zeit meiner Vorträge [...] selbstverständlich einverstanden«. Mrs. Mackenzie muss zugestimmt haben, denn eine eurythmische Vorführung mit Szenen aus den Mysteriendramen fand, von Rudolf Steiner eingeleitet,⁵ am 18. August 1922 in Oxford statt. Am Ende des Briefes ist noch hinzugefügt: »Miss Maryon lässt bestens grüßen«.

Ein Jahr später wurde Edith Maryon – krankheitshalber abwesend – zur Leiterin der Sektion für bildende Künste berufen. Sie hatte die ersten bemalten Eurythmieformen aus Holz sowie den Bau der damals als »Engländerhäuser« – heute als »Eurythmiehäuser« – bekannten Mitarbeiterwohnungen im Südosten des Goetheanums

initiiert und war wesentlich an der Entstehung der Holzskulptur »Der Menschheitsrepräsentant zwischen Luzifer und Ahriman« beteiligt. Im zweiten, kürzeren der beiden Briefe, datiert »Dornach, Goetheanum, 28. April 1924«, wird Mackenzie über die schwere Krankheit ihrer Freundin informiert. Maryon war bereits zehn Jahre zuvor an Tuberkulose erkrankt gewesen, die sie nun seit dem Sommer 1923 wieder heimsuchte. »Sie kann die liebe Karte, [...] in der Sie die uns so sehr befriedigende Ankunft für 1. Mai festsetzen augenblicklich nicht selbst beantworten«, teilt Steiner mit. Er selbst sei »wohl am 2. od. 3. Mai wieder zurück, um Sie hier am Goetheanum zu begrüßen.« Ob und wie Mackenzies Besuch stattgefunden hat, ist nicht bekannt. Kurz nach Steiners Brief jedoch wurde, »in der Nacht vom 1. zum 2. Mai« 1924, Edith Maryon »an der Seite der befreundeten, sie treu pflegenden Ärztin Dr. Ita Wegman in der vollsten Gedankenklarheit durch die Pforte des Todes in die geistige Welt geführt.«⁶ Die Wahrscheinlichkeit, dass die Freundinnen sich noch lebend gesehen haben, ist verschwindend gering. Es muss davon ausgegangen werden, dass es sich bei diesem Brief Rudolf Steiners um die letzte Nachricht von Edith Maryon an Millicent Mackenzie handelt.

Monika Philippi (Herausgeberin)

1 Vgl. Rudolf Steiner: »Die gesunde Entwicklung des Menschenwesens« (GA 303), Dornach 1978.

2 Vgl. ders.: »Erziehungs- und Unterrichtsmethoden auf anthroposophischer Grundlage« (GA 304), Dornach 1979.

3 Vgl. ders.: »Die geistig-seelischen Grundkräfte der Erziehungskunst« (GA 305), Dornach 1991.

4 Vgl. John Paull: »Rudolf Steiner and the Oxford Conference: The Birth of Waldorf Education in Britain«, in: »European Journal of Educational Studies« Vol. 3/1 (2011).

5 Die Ansprache ist abgedruckt in Rudolf Steiner: »Eurythmie – Die Offenbarung der sprechenden Seele« (GA 277), Dornach 1999, S. 285-291 und in GA 305, S. 245-250.

6 Vgl. Rudolf Steiners Nachruf in ders.: »Die Konstitution der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft« (GA 260a), Dornach 1987, S. 231.